

## Zusammen reden, lachen und weinen

Als ich mich vor über einem Jahr dazu entschloss, die Selbsthilfegruppe für Angehörige von Krebserkrankten zu besuchen, konnte ich noch nicht ahnen, dass es für mich ein besonderes Jahr sein würde.

Mit der Diagnose, dass mein Mann unheilbar an Krebs erkrankt ist und keine Überlebenschance hat, musste ich erst einmal zu recht kommen. Das Leben ändert sich schlagartig: Arzttermine, Untersuchungen, Krankenhausaufenthalte, Chemo-Therapien und vieles mehr sind in den täglichen Ablauf einzubeziehen. Das Wichtigste steht für mich als Angehörige immer im Vordergrund: das Wohl des Erkrankten.

Vieles, was vorher in Gemeinsamkeit unternommen wurde, kann nicht mehr gemacht werden. Theater- und Konzertbesuche fallen aus, den kleinen Ausflug in die Umgebung oder auch einen Stadtbummel finden nicht mehr statt, oder nur mit Hindernissen, da der Partner auf den Rollstuhl oder die Gehilfe angewiesen ist. Am sozialen Leben in der Gemeinde kann man nicht oder nur eingeschränkt teilnehmen. Auch die Einladung von Freunden muss man kurzfristig absagen, weil es dem krebserkrankten Partner gerade an diesem Tag nicht gut geht. Freunde und Bekannte ziehen sich zurück, weil sie nicht wissen, wie sie mit der Situation umgehen sollen.

Seit Gründung der Selbsthilfegruppe im März 2010 habe ich festgestellt, dass solche Gruppen nicht, wie oft abgetan, „Orte der allgemeinen Selbstbemitleidung“ sind. Ganz und gar nicht! Im Vordergrund stehen immer der Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Hilfe.

Einige aus der Gruppe mussten im letzten Jahr erfahren, was es bedeutet, einen Angehörigen bis zum Tod zu begleiten.

In der Selbsthilfegruppe habe ich erlebt, was es bedeutet, mit anderen, die in der gleichen Situation sind, zu reden, zu lachen oder zu weinen, sich gegenseitig Mut zu machen, zu unterstützen und aufzufangen unter dem Motto: „Wenn es mir schlecht geht, dann weiß ich, dass es Menschen gibt, an die ich mich wenden kann, denn sie fühlen so wie ich.“

*Renate Leemreijze, Selbsthilfegruppe für Angehörige von Krebserkrankten  
erstmals erschienen im Lippe Magazin 06/2011*